

# **Bildungsreformen des berufsbildenden Weges auf der nachobligatorischen Bildungsstufe der Schweiz**

Regula Julia Leemann\*, Christian Imdorf\*\*, Philipp Gonon\*\*\*

\*Pädagogische Hochschule FHNW  
Professur für Bildungssoziologie  
Clarastrasse 57  
CH-4058 Basel  
regula.leemann@fhnw.ch

\*\*Universität Basel  
Institut für Soziologie  
Petersgraben 27  
CH-4051 Basel  
christian.imdorf@unibas.ch

\*\*\*Universität Zürich  
Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik  
Professur für Berufsbildung  
Beckenhofstr. 35  
CH-8006 Zürich  
gonon@igb.uzh.ch

---

## **Vorsitz / Leitung**

Regula Julia Leemann, PH FHNW, Professur für Soziologie

Christian Imdorf, Universität Basel, Institut für Soziologie

Philipp Gonon, Universität Zürich, Professur für Berufsbildung

## **Diskutant**

Harney, Klaus; Ruhr Universität Bochum, Lehrstuhl für Berufs- und Wirtschaftspädagogik

## Einleitung

Das Doppelsymposium nimmt die jüngeren Reformen des *berufsbildenden Weges* auf der nachobligatorischen Bildungsstufe im Schweizer Bildungssystem in den Blick und setzt sich zum Ziel, die historischen Wurzeln, Triebkräfte, Akteure und Ergebnisse der Reformprozesse empirisch zu orten und theoretisch zu deuten sowie die Folgen für die Bildungslaufbahnen und Fragen der Bildungsungleichheit zu benennen.

Zu den zentralen Reformen in diesem Bereich zählen jene in der beruflichen Grundbildung, welche im Jahre 2004 mit der Inkraftsetzung des revidierten Berufsbildungsgesetzes zu einem vorläufigen und formalen Abschluss gekommen sind (Bauder & Osterwalder 2008). Im Weiteren wurde die Berufsmittelschule, welche seit den 1970er Jahren zur höheren Berufsbildung führte, anfangs der 1990er Jahre in die sog. Berufsmaturitätsschule überführt (Criblez 2001; Kiener & Gonon 1998). Diese erlaubt den Zugang zu einer Fachhochschule, neuerdings über eine Passerelle auch den Zugang zur Universität (Grob, Leu & Kirchhoff 2007).

Es sind aber auch die an die Sekundarstufe II anschliessenden Bildungsgänge auf Tertiärstufe miteinzubeziehen, da die Reformprozesse in den jeweiligen Systemen sich gegenseitig bedingen und beeinflussen. Wichtig sind in diesem Zusammenhang die Ausdifferenzierungen in ein hochschulisches und ein nicht-hochschulisches Segment. Bezüglich ersterem ist der schrittweise Auf- und Umbau der Fachhochschullandschaft ab den 1990er Jahren zu nennen, der Ende 2003 in den vom Bundesrat genehmigten sieben regionalen Fachhochschulen konsolidierte (Weber, Tremel & Balthasar 2010). Bezüglich letzterem sind die Bildungsmöglichkeiten in der höheren Berufsbildung relevant, welche die eidgenössischen Berufsprüfungen, die eidgenössischen höheren Fachprüfungen sowie die höheren Fachschulen umfassen (Wettstein & Gonon 2009).

Der Entscheid, den berufsbildenden Weg zu fokussieren, soll aber nicht dazu verleiten, die Bedeutung des allgemeinbildenden Weges für diese Reformprozesse zu ignorieren. Im Gegenteil ist es für das Verständnis der Wandlungsprozesse des berufsbildenden Weges unerlässlich, die Entwicklungen insbesondere in den gymnasialen Schulen und den diese begleitenden öffentlichen Diskurs entlang der Pole einer Verakademisierung bzw. eines Akademikermangels mitzubedenken. Im Gegensatz zum deutschen Bildungssystem, wo der akademische und der berufsbildende Weg nach wie vor stark getrennt sind und deshalb von einem eigentlich Bildungsschisma gesprochen wird (Baethge 2006; Powell et al. 2009), ist die Ausgestaltung im Schweizer Bildungssystem durchlässiger gehalten und die beiden Systeme durchdringen sich zunehmend (Zulauf et al. 2000, siehe dazu die kürzlich lancierte Idee, Absolventen einer gymnasialen Maturitätsschule in einen berufsbildenden Weg zu führen, in dem betriebliche Bildung und allgemeine Bildung an einer Fachhochschule verbunden werden (Schellenbauer et al. 2010)).

Im ersten Teil des Doppelsymposiums analysiert Beitrag 1 die historische Entwicklung der schweizerischen Berufsbildung zwischen 1870 und 1930 mit Fokus auf die Rolle von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt in der Steuerung des Systems, um - in Anlehnung an das Konzept der Pfadabhängigkeit (Thelen 2009) - den heutigen Wandel im Berufsbildungssystem sowie dessen zukünftiges Veränderungspotential zu verstehen. Beitrag 2 werden die Wandlungsprozesse in der beruflichen Grundbildung, die dabei zugrunde liegenden Kräfte und verantwortlichen Akteure in einem konkreten Berufsfeld (kaufmännische Ausbildung) für die letzten Jahrzehnte dargestellt. In den beiden daran anschliessenden Beiträgen 3 und 4 wird der Blick auf systemische Ausdifferenzierungs-, Hierarchisierungs- und Abstimmungsprozesse innerhalb des berufsbildenden Weges auf Sekundarstufe II und Tertiärstufe geöffnet. Beitrag 3 zeigt auf, dass verschiedene Akteure in diesen Umbauprozessen beteiligt sind und die "Bewegungen" der Systeme unter dem Blickwinkel gegenseitiger Passungs- und Kopplungsverhältnisse gedeutet werden müssen. Die Frage stellt sich dabei, wie Akteure ihr Handeln koordinieren, so dass es im Ergebnis zu Lösungen kommt, welche eine einheitliche Berufsbildung und "keinen Abschluss ohne

Anschluss" garantieren. Beitrag 4 bezieht die Selbstbeschreibungen der Institutionen zu den Reformen mit ein und vergleicht diese mit eigenen Analysen. Im Weiteren wird ausgehend von den Reformen in den Abnehmer- und Anschlussinstitutionen - den Fachhochschulen - die Frage nach den Folgen für die Bildungswege und Bildungsläufe auf Sekundarstufe II gestellt wird. Diese Perspektive leitet über zur Thematik der Neugestaltung der Bildungslaufbahnen, welche Beitrag 5 aufgreift. Anhand des Schweizer Jugendpanels TREE werden die Auswirkungen der Bildungsreformen für die Bildungslaufbahnen und die Frage der Bildungsungleichheiten untersucht, indem die institutionellen und soziodemografischen Einflussfaktoren eines Übergangs in eine Berufsmaturität empirisch analysiert werden.

Das Symposium wird abgerundet durch den Beitrag 6 des Diskutanten, der die analysierten Reformen einbettet in einen Bezugsrahmen von einerseits institutionellen Pfadabhängigkeiten, welche historisch in der aus der Nationalstaatenbildung hervorgehenden institutionellen Einbettung der beruflichen Bildung zu verorten sind, andererseits globalen (europäischen, transnationalen) Entwicklungen in Richtung Konvergenz.

## **Bibliographie**

- Baethge, Martin. (2006). Das deutsche Bildungs-Schisma: Welche Probleme ein vorindustrielles Bildungssystem in einer nachindustriellen Gesellschaft hat. Göttingen: Soziologisches Forschungsinstitut.
- Bauder, Tibor & Osterwalder, Fritz. (2008). "75 Jahre eidgenössisches Berufsbildungsgesetz. Politische, pädagogische, ökonomische Perspektiven." Bern: hep.
- Criblez, Lucien. (2001). "Bildungsexpansion durch Systemdifferenzierung – am Beispiel der Sekundarstufe II in den 1960er- und 1970er Jahren." Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 23:95-116.
- Grob, Alexander, Leu, Erich & Kirchhoff, Esther. (2007). "Evaluation Passerelle. Berufsmaturität - Universitäre Hochschulen." Psychologisches Institut, Universität Basel.
- Kiener, Urs & Gonon, Philipp. (1998). Die Berufsmatur. Ein Fallbeispiel schweizerischer Berufsbildungspolitik. Chur, Zürich: Rüegger.
- Powell, Justin J.W., Coutrot, Laurence, Graf, Lukas, Bernhard, Nadine, Kieffer, Annick & Solga, Heike. (2009). "Comparing the Relationship between Vocational and Higher Education in Germany and France." Social Science Research Center Berlin (WZB), Berlin.
- Schellenbauer, Patrik, Walser, Rudolf, Lepori, Daniela, Hotz-Hart, Beat & Gonon, Philipp. (2010). "Die Zukunft der Lehre. Die Berufsbildung in einer neuen Wirklichkeit." Avenir Suisse.
- Thelen, Kathleen (2009): How Institutions Evolve. Insights from Comparative Historical Analysis. In: James Mahoney & Dietrich Rueschemeyer (Hrsg.): Comparative historical analysis in the social sciences. New York: Cambridge University Press: 208-240
- Weber, Karl, Tremel, Patricia & Balthasar, Andreas. (2010). "Die Fachhochschulen in der Schweiz." Swiss Political Science Review 16:687-713.
- Wettstein, Emil & Gonon, Philipp. (2009). Berufsbildung in der Schweiz. Bern: hep.
- Zulauf, Madeleine, Peter Gentinetta, & Christine Kübler. 2000. "Le secondaire II à venir: Rapport final du groupe de projet secondaire II (Die Sekundarstufe II hat Zukunft: Schlussbericht der Projektgruppe Sekundarstufe II)." CDIP & OFFT / EDK & BBT, Berne.

## **Beitrag 1**

### **Bund, Kantone und Berufsverbände als Akteure der Berufsbildungspolitik: Wandel und Stabilität einer Verbundpartnerschaft**

Berner, Esther; Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik, Universität Zürich

Gonon, Philipp; Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik, Universität Zürich

Ritter, Hans Jakob; Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik, Universität Zürich

#### **Stichworte/ Keywords**

Akteure, Verbundpartnerschaft, Historischer Institutionalismus, Pfadabhängigkeit

#### **Zusammenfassung**

In Reaktion auf den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandel hat die berufliche Bildung in der Schweiz in den vergangenen Jahrzehnten einige markante Reformen erfahren, so zuletzt im Berufsbildungsgesetz aus dem Jahre 2002. Der Grundsatz der Betrachtung der beruflichen Bildung als gemeinsame Aufgabe von Bund, Kantonen und so genannten Organisationen der Arbeitswelt, wie sie bereits mit dem ersten Bundesgesetz über die berufliche Bildung von 1930 rechtlich verankert wurde, blieb jedoch erhalten und bildete gegenüber einer „Kantonalisierung“ der Berufsbildung ein zentrales Argument für die letzte Gesetzesreform. Auch die Partnerschaft von öffentlichen und privaten Instanzen und die dominante Dualität der Lernorte ist weiterhin kennzeichnend für das schweizerische Berufsbildungssystem.

Ausgehend vom Historischen Institutionalismus und vom Konzept der Pfadabhängigkeit (vgl. Thelen 2009; Helgøy/Homme 2006) analysiert der Beitrag die Entwicklung der schweizerischen Berufsbildung mit Fokus auf die Rolle von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt in der Steuerung des Systems. Wie sich zeigen lässt, ist die moderne Berufsbildung in ihrer Entstehung und in ihrer Wandlungsfähigkeit Ergebnis des Zusammenspiels dieser drei zentralen Akteure. Die in den Grundzügen bis in die Gegenwart bestehende Akteurskonstellation bildete sich allerdings erst in der langen Phase zwischen 1870 und 1930 heraus. Die historische Phase der Entstehung des schweizerischen Berufsbildungssystems prägte somit die Ausgestaltung eines bestimmten berufsbildungs- und steuerungspolitischen Settings, das spätere Ereignisse, Entscheidungsmöglichkeiten und Reformen auch über sich ändernde Kontexte hinweg wesentlich bestimmte. Der jüngere Wandel im Berufsbildungssystem sowie dessen zukünftiges Veränderungspotential sind deshalb im bis in jene Zeit zurückreichenden Horizont zu betrachten.

#### **Bibliographie:**

Berner, Esther, Gonon, Philipp & Ritter, Hans Jakob (2011): Zwischen Gewerbeförderung, Sozialpolitik und liberalen Bildungsbestrebungen – Zur „Vor“-Geschichte der dualen Berufsbildung in der Schweiz (1870-1930). In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Nr. 1. Im Druck.

Gonon, Philipp (2009): Reformsteuerung, Stabilität und Wandlungsfähigkeit der Berufsbildung – „Laboratory Federalism“ als Motor der Bildungsreform in der Schweiz. In: Ute Lange, Sylvia Rahn, Wolfgang Seitter & Randolf Körzel (Hrsg.): Steuerungsprobleme im Bildungswesen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften: 249-265.

Helgøy, Ingrid & Homme, Anne (2006): Policy Tools and Institutional Change. Comparing education policies in Norway, Sweden and England. In: Journal of Public Policy 26, Nr. 2, S. 141-165

Thelen, Kathleen (2009): How Institutions Evolve. Insights from Comparative Historical Analysis. In: James Mahoney & Dietrich Rueschemeyer (Hrsg.): Comparative historical analysis in the social sciences. New York: Cambridge University Press: 208-240

## **Beitrag 2**

### **Angebotsregulierung und Strukturpolitik im kaufmännischen Berufsbildungswesen der Sekundarstufe II seit den 1970er Jahre**

Späni, Martina; Pädagogische Hochschule FHNW, Zentrum Bildungsorganisation und Schulqualität

Burren, Susanne; Pädagogische Hochschule FHNW, Zentrum Bildungsorganisation und Schulqualität

#### **Stichworte / Keywords**

Strukturreform, Bildungsnachfrage, Qualifikationsbedarf, soziale Mobilität, Gender

#### **Zusammenfassung**

Der Reformdruck auf das Berufsbildungswesen erfolgt nicht einfach auf Grund neuer betrieblicher Qualifikationsanforderungen oder durch einen veränderten Arbeitskräftebedarf, sondern wird auch durch die Bildungsnachfrage bestimmt - und dies in Abhängigkeit von andern Teilen des nachobligatorischen Bildungssystems.

Im Rahmen des Beitrags sollen die Reformen in der kaufmännischen Berufsbildung auf der Sekundarstufe II seit den 1970er Jahren unter dem Aspekt der Angebotsregulierung dargestellt werden. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Professionspolitik der Angestelltenverbände. Argumentiert werden soll im Beitrag mit Ergebnissen aus Analysen der bildungspolitischen Diskurse, von normativen Quellen (Gesetze, Ausbildungsreglemente) und Ausbildungsstatistiken.

*Zur Ausgangslage in den 1970er Jahren:* An der Ausgestaltung und Ausdifferenzierung des kaufmännischen Berufsbildungswesens wirkten in der Schweiz eine Vielzahl von Akteuren mit; zu den innovativsten zählten jedoch bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts die Angestelltenverbände, die ihre Reformanliegen mit Exklusivitätsansprüchen auf bestimmte Positionen im Beschäftigungssystem verbanden. Als Einstieg für den Aufstieg galt die duale Grundbildung. Mehr Bildung zu haben als andere, legitimierte die innerbetrieblichen Aufstiegserwartungen, aber auch Positionsverbesserungen über einen Arbeitsplatzwechsel. Dafür stand das Image des begabten, leistungs- und lernwilligen jungen Kaufmanns - und just diese professionspolitisch reklamierte Rekrutierungsbasis bröckelte in den 1960 Jahren ab, verursacht durch die Reform des Gymnasiums und eine veränderte Bildungsnachfrage von Jugendlichen.

#### **Bibliographie**

## **Beitrag 3**

### **Differenzierung in der Berufsbildung – ohne Grenzen?**

Weber, Karl; Prof. em. Universität Bern, Direktor a.D. Zentrum universitäre Weiterbildung

#### **Stichworte / Keywords**

Differenzierung, Beruf, Bildungspolitik, Selbstadaption, Pfadabhängigkeit

#### **Zusammenfassung**

Das schweizerische Bildungswesen befindet sich in einem Prozess der fortschreitenden Differenzierung von Organisationen und Programmen. Dieser Prozess hat auch die Berufsbildung und die daran anschliessende Tertiärbildung erfasst: Mit dem revidierten Berufsbildungsgesetz wurde die vertikale Stufung der Abschlüsse in der Grundausbildung erweitert, entsprechende Differenzierungen sind auch in der Höheren Berufsbildung und der Weiterbildung zu beobachten und mit dem Gesetz über die Fachhochschulen wurden Bildungsanbieter in der vertikalen Struktur des Bildungswesens neu positioniert. Die aktuelle Diskussion über die Stellung der Höheren Fachschulen in der Berufsbildung und die Vorschläge von Avenir Suisse zu einer dualen Ausbildung an den Fachhochschulen zeigen, dass dieser Prozess nicht abgeschlossen ist.

Bis heute konnten die Reformvorhaben in einer bemerkenswert kurzen Zeitperiode ohne grösseren substanziellen Widerstand realisiert werden. Dies ist umso erstaunlicher, weil im föderalistisch organisierten Bildungswesen eine Vielzahl von Akteuren an der Reform beteiligt war und die verschiedenen Projekte aufeinander abgestimmt werden mussten. Daher stellt sich die Frage, wie bei diesen Gegebenheiten die Akteure ihr Handeln koordinieren, ob Grenzen der organisationalen - programmbezogenen Differenzierung in diesem Bildungsbereich erkennbar sind und wie das „Ganze der Berufsbildung“ gewährleistet wird. Die Beantwortung dieser Fragen stützt sich auf die Auswertung einschlägiger Studien wie auch auf eigene Arbeiten.

#### **Bibliographie**

Kiener, Urs & Gonon, Philipp (1998). Die Berufsmaturität. Ein Fallbeispiel der schweizerischen Bildungspolitik. Hrsg. Nationales Forschungsprogramm 33 – Wirksamkeit unseres Bildungssystems. Chur/Zürich: Rüegger.

Müller, Walter & Shavit, Yossi (1998). Bildung und Beruf im institutionellen Kontext. Eine vergleichende Studie in 13 Ländern. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 1, H. 4, S. 501 – 533.

Renold, Ursula, Nenniger, Peter, Frey, Andreas & Balzer, Lars (2004). Reform der kaufmännischen Grundbildung, Band 4: Konsequenzen und Umsetzungen der Reform. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Trampusch, Christine (2010). Employers, the state and the politics of institutional change: Vocational education and training in Austria, Germany and Switzerland. In: European Journal of Political Research 49: 545 - 573.

Weber, Karl, Tremel, Patricia & Balthasar, Andreas (2010). Die Fachhochschulen in der Schweiz. In: Swiss Political Science Review 16(4): 687-713.

## **Beitrag 4**

### **Fachhochschul-Entwicklungen und mögliche Folgen für die Sekundarstufe II**

Kiener, Urs; Kiener Sozialforschung, Winterthur

#### **Stichworte / Keywords**

Fachhochschulen, Berufsbildung, Transitionen, Meta-Analyse

#### **Zusammenfassung**

Die Strukturen der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe sind nicht unabhängig voneinander. Das gilt im Besonderen für die Berufsmittelschule/Berufsmatur und die Fachhochschule, die eigens als aufeinander abgestimmte Bildungsstufen konzipiert worden waren. Wie sind diese Beziehungen und Abhängigkeiten, wie stark und auf welche Weise sind Entwicklungen in der Berufsbildung und in den Fachhochschulen aneinander gebunden, wie weit lösen oder entfernen sich die beiden Bereiche voneinander, nach welchen Logiken entwickeln sie sich?

Selbstverständlich gibt es darauf unterschiedliche Antworten. In diesem Beitrag werden zunächst sozialwissenschaftliche Antworten auf diese Fragen miteinander verglichen - Antworten aus Analysen und aktuellen Studien unterschiedlicher theoretischer Ausrichtung. Dabei fokussiert der Beitrag die Fachhochschulen und speziell die aus den Antworten resultierenden Folgen für die Bildungswege und Bildungsverläufe innerhalb und aus der Sekundarstufe II.

In einem zweiten Schritt – und auf einer zweiten Ebene – werden die gefundenen Antworten den Darstellungen von Berufsbildung und Fachhochschulen in der bildungspolitischen Diskussion gegenübergestellt. Und es werden mögliche Folgen diskutiert, die sich aus der Differenz der Beschreibungen und Antworten ergeben können, wobei den unterschiedlichen Status der Aussagen Rechnung getragen wird.

#### **Bibliographie**



## **Beitrag 5**

### **Dank der Berufsmaturität kompensatorische Wege an die Hochschulen?**

Imdorf, Christian; Universität Basel, Institut für Soziologie

Waardenburg, George; Université de Genève, Département de sociologie

#### **Stichworte / Keywords**

Berufsausbildung, Berufsmaturität, soziale Ungleichheit

#### **Zusammenfassung**

Während sich die 1994 eingeführten Berufsmaturitäten im Jahr 2000 noch stark im Wachstum befanden, lässt sich seit 2005 eine Stagnation beobachten (BFS 2010a). 2005 erwarben 20 Prozent der Berufslernenden ein Berufsmaturitätszeugnis und damit die Eintrittsberechtigung in eine Fachhochschule (BFS 2006). Obwohl die Berufsmaturität grundsätzlich für alle Auszubildenden vorgesehen ist, variiert die Berufsmaturitätsquote stark nach Ausbildungsberufen.

Gemäß Hochschulstatistik (BFS 2010b) stammen Fachhochschüler mit Berufsmaturität im Vergleich zu Studierenden an universitären Hochschulen weniger oft aus Familien, in denen die Eltern bereits über einen Hochschulabschluss verfügen (30% zu 46%). Stalder et al. (2008: 445) zeigen gleichzeitig, dass Berufslernende vor allem dann eine Berufsmaturität erreichen, wenn ihre Eltern ein höheres Bildungsniveau vorweisen. Damit scheint die Berufsmaturität soziale Ungleichheiten im Zugang zu Hochschulen sowohl abzubauen als auch zu reproduzieren.

Die Studie fragt danach, welche Gruppen von Lernenden (soziale Herkunft, Migrationsstatus, Geschlecht) in besonderem Masse Ausbildungsberufe mit erhöhter Berufsmaturitätsquote erlernen, und wer diese Berufe für einen Bildungsaufstieg von der Sekundarstufe II auf die Tertiärstufe nutzen kann. Im Vergleich mit Gymnasiasten soll analysiert werden, ob und für welche sozialen Gruppen die Berufsmaturität einen kompensatorischen Zugang an die Hochschulen ermöglicht. Datengrundlage für die statistischen Analysen bildet neben der Berufsbildungsstatistik das Schweizer Jugendpanel TREE.

#### **Bibliographie**

BFS, Bundesamt für Statistik (2006). Jeder fünfte Lehrabschluss mit Berufsmaturität. Medienmitteilung vom 30. März 2006, Neuchâtel: BFS.

BFS, Bundesamt für Statistik (2010a). Maturitäten und Übertritte an Hochschulen 2009. Neuchâtel: BFS.

BFS, Bundesamt für Statistik (2010b). Hochschulsystem - Tertiärstufe: Hochschulen – Indikatoren. Kontext – Soziale Herkunft der Studierenden HS.  
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/key/ind12.indicator.12107.1201.html> (eingesehen am 17.12.2010).

Stalder, Barbara E., Meyer, Thomas & Hupka-Brunner, Sandra (2008). Leistungsschwach - Bildungsarm? Ergebnisse der TREE-Studie zu den PISA-Kompetenzen als Prädiktoren für Bildungschancen in der Sekundarstufe II. In: Die Deutsche Schule, 100(4), 436-448.

## **Beitrag 6**

### **Diskussion**

Harney, Klaus; Ruhr Universität Bochum

### **Stichworte / Keywords**

Nationalstaatenbildung, Konvergenz, Reformpfade, Europäisierung, Internationalisierung

### **Zusammenfassung**

Eine besonderer Rolle in den im Symposium anvisierten Reformprozessen spielt die Einbeziehung der Nationalstaatenbildung in Europa: Sie ist der Ausgangspunkt für die überbetriebliche Ausdifferenzierung beruflicher Ausbildungssysteme wie auch für unterschiedliche Strukturen der Verflechtung zwischen allgemeinem Bildungs- und beruflichem Ausbildungssystem. Die aus der Nationalstaatenbildung hervorgehende institutionelle Einbettung der beruflichen Bildung kann an kollektiven Praktiken und systemspezifischen Grenzziehungen abgelesen werden, durch die sich die jeweiligen Institutionen und Diskurse der beruflichen Bildung zwischen handelnden Akteurgenerationen vererben. Aus dieser Perspektive lassen sich leicht- und schwergängige Reformpfade innerhalb der Nationalstaaten unterscheiden und auf die Fragestellungen der Beiträge anwenden. Man kann sich weiterhin die Prozesse der Europäisierung und Internationalisierung als den Eintritt zusätzlicher Akteure mit jeweils eigener akteurspezifischer Handlungslogik und Diskursorientierung in das jeweilige nationalstaatliche Erbe vorstellen. Die Frage, welche Art von Konvergenz sich daraus ergibt, wird die weitere an die Beiträge anzulegende Perspektive sein.

### **Bibliographie**